

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark extra Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 28.

Sonnabend den 6. April 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Gemeindevierers soll vom 1. Mai d. J. ab durch einen Schutzmännchen besetzt werden. Jährliches Gehalt 850 Mark und Bekleidungsgehalt.

Bewerber hierfür wollen ihre selbstgeschriebenen Besuche mit Lebenslauf bis zum 15. April d. J. im hiesigen Gemeindeamt, wo alles weitere zu erfahren ist, einreichen. Desgleichen ist die Nachwächterstelle vom obengenannten Tage an zu besetzen. Jährliches Gehalt 500 Mark und Bekleidungsgehalt. Bedingungen wie vorliehen. Bretinig, am 26. März 1907. Der Gemeinderat.

Vertilgung und Säckliches.
Am Donnerstage sind der hiesigen Schule 50 Kinder (27 Knaben und 23 Mädchen) zugeführt worden, d. h. ein Weniger von 33 gegen das Vorjahr.

— Besetzt! Wer wäre nicht schon geknickt wieder davongeschlichen, wenn ihm diese Donnergewitter in einem stark besuchten Lokale entgegengelehrt wurde! Die betreffende Sitzgelegenheit ist aber manchmal gar nicht besetzt, sondern der Stuhl oder gleich die Stühle aufgehoben d. h. reserviert. Dieses Reservieren ist rechtlich nur dann zulässig, wenn vorher beim Wirt der Tisch bestellt und mit dementsprechender Aufschrift versehen oder wenn dafür bezahlt worden ist. Nach einer gerichtlichen Entscheidung hat sonst kein Mensch das Recht, in einem öffentlichen Lokale Plätze zu belegen. Wenn einem gesagt wird: „Der Stuhl ist besetzt!“, so wird er in neunundneunzig von hundert Fällen eben reserviert sein, ohne daß der Platz bezahlt oder vom Wirt selbst als reserviert bezeichnet worden ist. Man kann also ruhig Platz nehmen, wenn man sonst keinen findet. Zwar gilt man in den Augen der Platzhalter mindestens als ungebildet, aber die Berechtigung zu solchem Vorgehen ist gerichtlich bestätigt.

Hauswalde. Bei der hies. Sparkasse wurden im Monat März in 58 Posten 3977 Mark 85 Pf. eingezahlt. Dagegen erfolgten 13 Rückzahlungen mit 1450 Mark 10 Pf. Es wurden 7 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan.

Ramenz. Am Donnerstag in der dritten Morgenstunde war im Köpfergrundstücke der Witwe Komml in der Bauhnerstraße ein Brand zum Ausbruch gekommen. Die zwei darin stehenden, erst im letzten Jahre neu erbauten großen Brennöfen befanden sich zu dieser Zeit in vollem Betriebe, als plötzlich die Hintermauer des Gebäudes einbrach infolge eines entstandenen Defektes einbrach und einen Teil des Daches mit herabstieß. Es wird angenommen, daß durch Funken des mehrere Meter hoch aus den Öfen herausgeschlagenen Feuers die auf dem Boden lagernden Strohvorräte gezündet haben. In kurzer Zeit war die im Hintergebäude befindliche Brennerei ein Flammenmeer, das jedoch Hilfe nicht sogleich zur Stelle war, griff das verheerende Element auch auf Wohn- und Arbeitsräume im Vordergebäude über und vernichtete diese ebenfalls. Das gesamte Grundstück ist bis auf die Umfassungsmauern zerstört und bildet einen Trümmerhaufen.

Bei einem am 2. April beim Gutsbesitzer Nummer in Sunnersdorf bei Ramenz geschlachteten Schweine wurde vom Trichinenwurm Befall festgestellt. Das Fleisch im Gewicht von circa 4 Zentnern wurde, nachdem es gekocht und mit Petroleum abgeseigt worden war, vergraben.

Wahrscheinlich in einem Anfälle von Weisteskränkung versuchte sich am Dienstag nachmittags ein Gewerbetreibender in Stolpen in seinem Hausgarten zu erhitzen. Er wurde jedoch in seinem Vorhaben durch hinzukommende Personen gehindert.

— Einen gemeinschaftlichen Tod haben der Papiergeschäftsinhaber Stölzel in Baugen

und seine 30jährige Tochter aus erster Ehe gesucht und gefunden. Beide waren seit einigen Wochen verschwunden. Am Sonntag erhielten die Angehörigen aus Cisleben die Nachricht, daß Vater und Tochter sich daselbst vergiftet haben. Es sollen finanzielle Sorgen vorliegen.

Reusstadt i. S. Auf der Bunte Reusstadt-Dürrensdorf in der Nähe von Langenwolmsdorf hatte am Montag ein Schullnabe versucht, durch Ausbauen von Feldsteinen auf den Schienen einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Das Hindernis wurde aber vom Inspektor noch rechtzeitig beseitigt.

Dresden. Als am 2. Osterfeiertage am 12 Uhr der 30jährige Schlossergehilfe Paul Schröder mit seiner Ehefrau, seiner Mutter und seinen beiden Kindern, vom Tanzsaal Bellevue heimkehrend, über die Marienbrücke ging, warf Schröder, der sein dreijähriges Mädchen auf dem Arme trug, dieses plötzlich und ohne daß es hätte von jemand verhindert werden können, über das Brückengeländer in die Elbe und sprang dann selbst dem Rinde nach. Beide verschwanden sofort in dem hochangewachsenen Strom. Seine Ehefrau, die mit dem zweiten Rinde ihrem Gemahne nachfolgen wollte, konnte nur mit großer Mühe von ihrem Vorhaben abgehalten werden. Der Beweggrund zur Tat ist zweifellos in Eifersucht zu suchen.

Dresden. Einen Fluchtversuch unternahm ein junger Untersuchungsgefängnisgefangener namens Stiebig im Justizgebäude, als er vom Verhör in die Zelle zurückgeführt werden sollte. Stiebig ist nicht unerheblich vorbestraft. Er ergriff die Flucht auf dem Korridor in dem Augenblicke, als der ihn führende Gerichtsdiener die Gefängnistüre aufschließen wollte, wobei ihm der Beamte momentan den Rücken kehren mußte. Am Ausgang wurde der Flüchtling wieder aufgehalten, obwohl er sich äußerst heftig zur Wehr setzte.

Dresden, 3. April. Nord aus Nachr. Am gestrigen Nachmittage hat sich in der Vorstadt Plauen die beim Bäckermeister Großmann daselbst in Stellung befindliche Dienstmagd Jenner aus Braunsdorf nach einer mit ihrer Dienstherrschaft stattgefundenen Auseinandersetzung mit dem 2jährigen Söhnchen ihrer Herrschaft von dort entfernt. Heute früh wurde die Leiche des Kindes im Bienertischen Teiche unterhalb des Hohensteines aufgefunden. Der Verdacht, den Knaben ertränkt zu haben, hat sich bestätigt. Das flüchtige Dienstmädchen wurde heute früh von einem Dresdner Kriminalschutzmännchen in Tharandt festgenommen, dem dortigen Amtsgericht zugeführt und hat dort die Tat eingestanden. Es wurde der hiesigen Gefangenanstalt zugeführt. — In einer hiesigen Badeanstalt wurde ein Hausmädchen, dessen langes Verweilen in der Badestelle aufgefallen war, vom Bademeister, der in den von innen verriegelten Raum eindrang, bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen hat einen Selbstmord verüben wollen, war aber dabei von Krämpfen befallen worden.

— Die Deuntzabingung unter der Wohnerschaft der Schuhmacherstadt Siedenlehn über die erdrückten zahlreichen Brandstiftungen nimmt noch immer kein Ende. Jetzt ist abermals

eine Verhaftung vorgenommen worden. Sie betrifft den Materialhändler A., einen angesehenen Bürger, der dem Amtsgericht Rosen zugesetzt worden ist. Es sind gegen 20 Personen in die Brandstifter-Angelegenheit verwickelt. Der größte Teil der erhobenen Anklagen dürfte in der nächsten Schwurgerichtsperiode in Freiberg zur Verhandlung kommen.

— Vier hochbejahrte Schafkopfsbrüder waren am 2. Oftertage, ihren „Spitzigen“ spielend bei Herrn Richard Preis, Sänderhaus Restaurant in Delsitz, beisammen. Der Älteste zählte 87, der Jüngste 65 Jahre, alle vier zusammen 309 Jahre!

— Das sechsjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Fischer, Nikolaitstraße in Dippoldswalde wohnhaft, fiel beim Spielen am Montag nachmittags in den sehr angeschwollenen Mühlgraben, wurde ein Stück mit fortgerissen, bis es am Rechen der S. Udrichschen Bohrererei hängen blieb. Nur als Leiche konnte das Kind geborgen werden, da inzwischen Schlaganfall eingetreten war.

Ries a. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde die Gardereiterkapelle betroffen, die am 2. Feiertage auf einem benachbarten Dorfe ein Konzert geben wollte. Publikum und Musiker waren erschienen, nur die Noten und die größeren Instrumente fehlten. Sie waren aus Versehen nach Löbau expediert worden. Guter Rat war teuer. Das Konzert mußte ausfallen. Dafür wurde aber Genehmigung zu Tanzmusik eingeholt und mit geliebten Instrumenten zum Tanz aufgespielt.

— Ein interessanter Konkurrenzkampf, bei dem die Käufer am besten westamen, entspann sich am Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Plauen i. B. Dort hatte ein Händler aus Leipzig eine große Quantität Apfelsinen angefahren. Ein weithin sichtbares Schild kündete an, daß der „billige Mann“ aus Leipzig eingetroffen sei und sieben Stück Apfelsinen für 20 Pf. zu kaufen seien. Anfänglich war der Abzug recht reger, bis schließlich einige dortige Händler mehrere Konkurrenzkünder errichteten und nunmehr acht Stück Apfelsinen für 20 Pfg. loszuschlugen. Nicht genug damit tauchte noch ein anderer auf, der zehn Stück feinste Apfelsinen für 20 Pfg. an den Mann oder die Frau brachte. Gegen Abend hatten die beiden dortigen Händler eine Unmenge der gesunden Früchte verkauft, während der Leipziger etwas verdutzt auf seine Vorräte schaute.

— Paul Köhler tot. Der frühere Turnlehrer des Orionklubs in London, Paul Köhler, eine in den deutschen Turnkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, ist in Leipzig gestorben. Vom 6. Deutschen Turnfest in Dresden kehrte er als Sieger im Sechskampf heim.

— Als in früher Morgenstunde des 1. Osterfeiertages ein 20 Jahre altes Mädchen aus Plauen aus dem Mühlgraben „Osterwasser“ schöpfen wollte, glitt es aus, fiel in den Bach und ertrank.

Richtennachrichten von Bretinig.
Sonntag Quasimodogeniti: 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, Text: Joh. 20, 19—23.
Betrast: Alfred Sellmut, Sohn der ledigen

Fabrikarbeiterin Bertha Minna Beyold. — Martha Frieda, Tochter des Fabrikarbeiters Paul Wiegand Horn. — Elsa Johanna, Tochter des Zimmerers Ernst Bruno Müller. — Erwin Max, Sohn des Maurers Martin Erwin Nigische. — Richard Georg, Sohn des Handarbeiters Richard Max Steglich. — Paul Georg, Sohn des Maschinenbauers Robert Emil Frenzel. — Linda Minna, Tochter des Färbers Gustav Hermann Nigische.

Betrast: Alwin Bruno Weidner, Fabrikarbeiter aus Frankenthal mit Anna Ida Friedrich von hier.
Ertrag der Kollekte für die sächsische Hauptbibelgesellschaft: 22,00 Mark.

Wanderkochenkursus: Küchenzettel:
Montag: Kalbsfleischsalat und Salzkartoffeln.

Dienstag: Sauerbraten u. Kartoffelklöße.
Mittwoch: Pökelfleisch und Speckkartoffeln.
Donnerstag: Suppe, Dampfbraten und Vanillesauce.

Freitag: Schellfisch, Sausauce, Salzkartoffeln.

Es können täglich 15 Portionen zu 40 Pf. an die Familien des Ortes verkauft werden. Dieselben müssen bis abends 7 Uhr vorherbestellt werden. Die Ausgabe der Speisen erfolgt von mittags 12 Uhr ab.

Richtennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Georg, S. des Drechslers Alfred Arthur Max Berndt 27. — Dora Erna, T. des Fabrikarb. Joseph Carl August Japke 40 b.

Aufgebote: Robert Martin Steglich, Eisenbrecher in Raundorf und Ida Frieda Fährlich 131 a.

Eheschließungen: Gustav Emil Guhr, Fleischer 134 b mit Therese Wagner 134 b. — Max Erwin Hauke, Fabrikarbeiter in Bretinig, mit Eugenie Hedwig Fichte 33. — Ernst Max Schäfer, Steinarbeiter in Pulsnitz, mit Olga Hedwig Winter 180. — Friedrich Reinhold Edwin Hörnig, Fabrikarb. 242 mit Emma Hulda Siebig 242. — Alwin Adolf Gebler, Fleischer in Bretinig mit Hulda Martha Behnert 91 b.

Sterbefälle: Robert Walter, Sohn des Drechslers Ernst Robert Reinhold 54, 5 M. 6 T. alt. — Bernhard Johannes, S. des Schutzmännchen Emil Bernhard Schletter 238, 11 M. 17 T. alt. — Amalie Salome Sümmerchen, geb. Kunath, Witwe, Invalidenrentnerin 227 b, 60 J. 2 M. 12 T. alt. — Friedrich Hermann Preusche, Invalidenrentner 134 f, 52 J. 4 M. 20 T. alt. — Valentin Bernhard Nauffisch, Lederbrennender fertiger 56, 60 J. 4 M. 28 T. alt. — Friedrich Otto Böhner, Fabrikarb. 270 b, 40 J. 10 M. 8 T. alt.

Marktpreise in Ramenz am 4. April 1907.

höchster Preis		niedrigster Preis		Preis.	
M. P.	№. P.	M. P.	№. P.	M. P.	№. P.
50 Rilo	8 45	8 10	Deu	50 Rilo	2 15
Korn	9 15	8 00	Strab	1300 P.	25 —
Weizen	8 60	7 80	Butter 1 k	(höchster)	2 40
Gerste	8 00	8 30		(niedrig)	2 30
Haber	9 25	9 —	Größen 50 Rilo		11 —
Weizen	14 —	13 —	Kartoffeln 50 Rilo		2 50

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat aus Anlaß der Übernahme der Schiffsverbindung nach Westafrika durch die Hamburg-Amerikanische eine sehr freundliche Depesche an den Generaldirektor Ballin geschrieben.

* Der Reichszentralrat v. Bülow und der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni hatten in Rapallo, wo Fürst Bülow auf kurze Zeit zum Besuch weilte, mehrere Unterredungen, die eine völlige Übereinstimmung in allen wichtigsten Fragen ergaben. Insbesondere erklärte Tittoni, Italien werde auf der bevorstehenden Friedenskonferenz keinem Abstützungsvorschlag zustimmen, solange nicht ein Weg gefunden ist, der die Interessen aller Mächte gleichmäßig berücksichtigt.

* Der Staatssekretär des Deutschen Auswärtigen Amtes v. Tschirch gab in einem Telegramm an die Londoner Tribune, die ihn wegen Deutschlands Stellung zur Friedenskonferenz angefragt hatte, der Hoffnung Ausdruck, daß der engere Anschluß zwischen Deutschland und England Fortschritte machen werde, trotz aller Verdächtigungen der deutschen Politik.

* Auf kaiserliche Order ist der Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Preussing, zum Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven ernannt worden.

* Der englische Kriegsmilitärminister Haldane ist zu längerem Besuch in Jena eingetroffen. Die Reise des Ministers hat keinen politischen Sonderzweck.

* Die Wiener Strafkammer sprach das Mitglied des preuss. Herrenhauses v. Kosselitz in Sachen der Mordklammer-Sofortverurteilung frei, weil diese keine öffentliche gewesen und öffentliche Angelegenheiten dort nicht verhandelt worden seien.

* Der Bergbauverein in Essen erneuerte seine Eingabe an den preuss. Landtag gegen die Berggesetznovelle, soweit die letztere die Bergbaufreiheit für Steinkohlen aufhebt. Der Landtag möge die Vorlage ablehnen und die Regierung solle ein Gesetz einbringen betreffs Befreiung der Bergwerke im Nutzungs- und Verleihungswesen.

Osterreich-Ungarn.

* Der österreichische Minister des Innern, Frhr. v. Aehrenthal, gedenkt sich im Mai nach Berlin zu begeben, um sich Kaiser Wilhelm vorzustellen.

* Aus Wien wird gemeldet, daß Osterreich in der Frage der Schiffsverkehrsabgaben von dem verträglich festgelegten Standpunkte der Schiffsverkehrsabgaben nicht abgehen werde. Vorläufig nimmt die Regierung eine abwartende Stellung ein, da bisher noch keinerlei amtliche Mitteilung seitens der deutschen Reichsregierung an die österreichische in dieser Angelegenheit erfolgt sei.

Frankreich.

* Über die Veröffentlichungen französischer Zeitungen aus den in der Pariser Rundschau beschlagnahmten Papieren äußerte sich Ministerpräsident Clemenceau sehr abfällig, da sie meist der Wahrheit nicht entsprächen. Der Ministerpräsident kündigte an, er werde sich über die fraglichen Papiere demnächst in der Kammer äußern.

* Auf dem in Lyon abgehaltenen Nationalkongress der „französischen sozialistischen Partei“ wurde ein Antrag angenommen, der den Generalausstand als gefährlich verurteilt, ferner ein Antrag, der sich für gleichzeitige allmähliche Minderung der Militärlasten ausdrückt, aber entschieden die antipatriotische Gesinnung zurückweist, die das Recht zur Verteidigung gegen einen äußeren Angriff untergrabe.

England.

* Das neue Linien-Schiff „Dreadnought“ (Häupterdeck), das größte Schiff der Welt, hat eine Probefahrt glücklich überstanden. Sowohl seine Schnelligkeit, als auch seine Geschwindigkeit

zeit sollen unübertroffen sein. Die Regierung wird zwei weitere Linien-Schiffe von der Dreadnought-Klasse in Auftrag geben.

Schweden.

* Die Streitigkeiten in den Holz-Ladenfabriken sind durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden. Die Streitenden haben überall die Arbeit wieder aufgenommen.

Holland.

* Die Ministerkrise hat keine befriedigende Lösung gefunden. Es fand sich kein Staatsmann, der unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die Kabinettsbildung übernehmen wollte. Infolgedessen ersuchte die Königin Wilhelmina das bisherige Kabinett de Meester, im Amte zu bleiben. Die Minister erbat sich noch einige Bedenkzeit.

Spanien.

* Die Cortes sind durch ein königliches Dekret aufgelöst worden. Die Wahlen zur Deputiertenkammer sind auf den 21. April, die zum Senat auf den 5. Mai angelegt worden. Die Eröffnung der Cortes ist auf den 13. Mai festgesetzt.

Rußland.

* In der Duma stand die Agrarfrage zur Verhandlung. Es wurde von den Rednern der verschiedensten Parteien eine Anzahl von Vorschlägen gemacht, aber der Landwirtschaftsminister erklärte sie alle für unannehmbar und kündigte die Einbringung einer Regierungsvorlage an, durch welche nach seiner Meinung eine längere Zeit für die russische Landwirtschaft beginnt.

* Wie in Regierungskreisen bestimmt verlautet, soll die Duma aufgelöst werden, falls sie den Antrag annimmt, wonach Duma-Abgeordnete in die verschiedenen Gebiete reisen sollen, um sich über die Lage der Arbeits-Lohnen zu unterrichten. Die Regierung befürchtet, daß die betreffenden Abgeordneten das Volk aufwiegen und zum Widerstand anspornen wollen.

Balkanstaaten.

* Wie aus Belgrad gemeldet wird, gestalten sich die Lebensverhältnisse in Mazedonien in letzter Zeit überaus unglücklich. Infolgedessen steigt die Auswanderung rapide; täglich passieren jetzt 400 bis 500 arbeitsfähige Mazedonier die serbische Hauptstadt und wandern nach Amerika aus. Ein Teil der mazedonischen Auswanderer geht auch nach Deutschland.

* Die Bauernbewegung in Rumänien scheint nun allmählich zum Stillstand zu kommen, wenngleich einzelne Plünderungen, Zusammenstöße und Brandstiftungen auch jetzt noch vorkommen. Die neuen Präfecten nehmen die Beschwerden der Bauern entgegen und erlangen vielfach sowohl von Seiten der Grundbesitzer wie auch der Bäuerlein weitgehende Zugeständnisse. In der rumänischen Kammer erklärte der Ministerpräsident Sturdza, er hoffe, daß in einigen Tagen die Ruhe wiederhergestellt sein werde. Hierfür seien bereits gute Anzeichen vorhanden, die Bauern begnügen sich mit den Grundbesitzern Beträge abzuschließen. Der Ministerpräsident hat schließlich die Abgeordneten, zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande beizutragen. Die Kammer haben sich nach der Annahme eines Gesetzes über die Verhängung des Belagerungsstandes verlagert.

* Petrov, der Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten Petrow, sowie seine Mitgeschickten werden, entsprechend dem neuen Gesetz gegen Anarchisten und Personen, die einen Anschlag auf amtliche Persönlichkeiten verübt haben, kriegsgerichtlich abgeurteilt werden. Das Gesetz hat richterliche Kraft. Die Angeklagten sind daher dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat dem Kommandanten des österreichischen Schiffes „Jenny“, Kapitän Budnich, welcher im Oktober 1906 an der Küste von Florida unter eigener Lebensgefahr und unter Gefahr des Verlustes des eigenen Schiffes neunundvierzig amerikanische Staatsangehörige rettete, eine goldene Uhr samt Karte überreichen lassen.

* Die Wahlen zur ersten gesetzgebenden Versammlung auf den Philippinen sind vom Präsidenten Roosevelt auf den 30. Juli angelegt worden.

* Eine brasilianische Schiffs-division unter dem Befehl des Admirals Quet-Vaccar ist von Rio de Janeiro abgegangen, um an der internationalen Flotten-Schau in Hampton Roads teilzunehmen.

Afrika.

* Nach einer Meldung aus Tanger scheint die Lage in Marrakesch (Marokko), wo kürzlich der französische Arzt Dr. Rauchamps ermordet wurde, ernst zu sein, da die Eingeborenen wieder Unruhe zeigen. Der englische Botschafter hat den Vorschlag gemacht, alle Christen sollten ein Schreiben an den Sultan richten, um bei diesem um Schutz und Wiederherstellung der Ordnung nachzusuchen.

* Die marokkanische Stadt Ujda ist von den französischen Truppen unter General Spauteh ohne Zwischenfall besetzt worden.

Asien.

* Die Regierung von China hat den Arbeitern verboten, nach Amerika auszuwandern, und wird ihnen fernerhin Rasse verweigern, da Amerika jetzt gerade Arbeiter zum Bau des Panamakanals anwerbe, dessen Bett durch Malariagebiet führe, so daß von zehn Arbeitern immer neun sterben. So lange Amerika nicht die die chinesischen Arbeiter schwer bedrückenden Bestimmungen aufhebe, soll es den Chinesen nicht gestattet sein, dorthin auszuwandern.

England und Amerika.

Der englische Gesandte in den Ver. Staaten Bryce ist augenblicklich damit beschäftigt, die zwischen England und den Ver. Staaten schwebenden Fragen zu regeln. Mr. Bryce wird, so wird der „Schl. Zig.“ geschrieben, die Schwierigkeiten glücklich zu überwinden wissen, die besonders die kanadischen Fragen zwischen England und den Ver. Staaten aufgetrieben haben. Leider — vom englischen Standpunkt aus — hat auch Kanada selbst dabei ein Wort mitzureden, und es sieht bisher gar nicht danach aus, als sei das aufstrebende Kanada gewillt, seine Lebensinteressen denen des Mutterlandes unterzuordnen. In der Hauptsache liegt der Kernpunkt der ganzen Fragen darin, daß die Interessen der kanadischen Landwirtschaft denen der englischen Großindustrie geradewegs entgegenstehen, und ihre Verdrängung ist gegenüber den nordamerikanischen Industrie-Interessen fast ausgeschlossen. Amerika fordert von Kanada freien Eingang aller seiner Erzeugnisse, wogegen es bereit ist, den kanadischen Bodenprodukten ebenso seine Grenzen tollfrei zu öffnen. Aber es fordert noch darüber hinaus, daß Kanada seine Kanals, Grenzen gegen alle andern Staaten, einschließlich des eigenen Mutterlandes England, durch Zollwälle schließt. Mit andern Worten, es fordert eine Art amerikanisch-kanadischen Zollverein, der seine eigentliche Spitze wider England richtet. Darauf kann dieses natürlich nicht eingehen, sucht es doch im Gegenteil seinerseits in Kanada ein Vorkaufsrecht für seine eigenen Erzeugnisse gegenüber besonders den amerikanischen. Diesen Streit um den kanadischen Markt könnten schließlich die beiden Parteien, Amerika und England, noch durch irgend ein Abkommen zum Abschluß bringen, wären nicht die Kanadier auf ihre Unabhängigkeit in wirtschaftlichen Dingen mehr als eifersüchtig, und mühte England andererseits nicht alle Mühen auf diese Einsparung zu nehmen. Die Kanadier fordern vor allem das gute Recht, ihre Bodenprodukte bestens verkaufen zu können, da davon die ganze Zukunft des Landes abhängt, und das können sie nur nach den Ver. Staaten, dem nächsten Nachbar, erfolgreich tun. Dieser aber fordert als Gegenleistung dafür, daß Kanada ihm seine Grenzen ebenso unbedingt öffnet. Selbst wenn man in Washington sich so entgegenkommend zeigen wollte, auf die Einfuhr von Schutzgöllen gegen England zu verzichten, so würde doch die Abhängigkeit der amerikanischen Industrie bei der Nähe des

Landes und den leichten Transportbedingungen der englischen Industrie gegenüber so vollständig sein, daß das Ergebnis daselbst bleiben würde, d. h. England würde bessere Beziehungen zu den Ver. Staaten mit dem Verluste des kanadischen Marktes bezahlen müssen. Ob man sich aber dazu in London wird verstehen können, ist wenigstens noch sehr fraglich, und Mr. Bryce wird deshalb noch auf längere Zeit hinaus in Washington nicht auf Rosen gebettet sein.

Von Nah und fern.

Schulzammer gegen Schlagwecken-Explosionen. Um die schweren Folgen von Explosionen schlagender Wetter in Bergwerken nach Möglichkeit abzuwehren, trägt man sich in bergbaulichen Kreisen mit der Absicht, an mehreren Stellen der Gruben luftdicht abschließbare und explosionsfähige Räume, sogenannte Rettungskammern, einzurichten, in die sich die Belegschaft gegebenenfalls retten kann. Die Kammern sollen durch Luftzufuhr mit frischer Luft versehen werden, um den giftigen Schwaden abzulösen, auch sollen mehrere Flaschen mit Sauerstoff darin aufgestellt werden. In den lothringischen Gruben soll der Anfang mit dieser Neuerung gemacht werden.

Die Bekämpfung der Pockenepidemie in Metz. Metz wird neuerdings von der größten Energie betrieben. Sämtliche Tanzbelustigungen sind unterjagt, die Kirchweihen verschoben, die Abhaltung von Gottesdiensten in der Kirche des Hospitals ist verboten. Sämtliche Einwohner der verheulenen Straßen werden kostenlos in ihren Wohnungen geimpft, wozu das General-Kommando sämtliche abkömmlichen Militärärzte zur Verfügung gestellt hat.

Ein folgenschwerer Straßenbahnunfall. Infolge Verlangens der Brenntuhr in Köln a. Rh. ein Wagenzug der Straßenbahn in voller Fahrt auf einen bischöflichen Train der Köln-Donner Rheinischerbahn an der Wartestelle Frankfurter auf. Der Triebwagen des Straßenbahnzuges stürzte sich auf dem haltenden Zuge auf, der Anhängewagen entgleiste. Der Führer des Straßenbahnwagens sprang, als er die Katastrophe nicht mehr abwenden konnte, herunter, wodurch er sich das Leben rettete. Der Vorderperson ist völlig eingebrochen. Die Passagiere sind insgesamt zehn Personen verletzt, darunter einige Frauen, die aus Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf nach Köln zu Besuch gekommen waren. Ein Beamter ist schwer verwundet. Ärzte und Samariter, die zufällig an der Unglücksstätte waren, leisteten die erste Hilfe.

15 Doppelwaggons Naphthalin verbrannt. Wie aus Köln gemeldet wird, sind zu Weibersich in der dortigen Fabrik für Verwertung 15 Doppelwaggons Naphthalin, die vermutlich durch Funken einer vorhergehenden Lokomotive entzündet worden waren, unter kolossaler Rauchentwicklung verbrannt. Die Feuerwehren warfen Schwallen auf und schafften so die Fabrik vor dem rasigen Naphthalin.

Ein verheerender Brand brach auf der königlichen Domäne Berden am Nummerovener See in der Nähe von Demmin (Pommern) aus. Sämtliche Gebäude, mit Ausnahme der herrschaftlichen Wohnungen und des Inspektorenhauses, wurden eingeebnet. Große Mengen Vieh, darunter über 100 Stück Rindvieh, 26 Pferde, viel Schweine, sämtliches Jung- und Hebrvieh, ist verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Drei Matrosen ertrunken. Der Bremer Dampfer „Cador“, der bei dem Gießer Franz gestrandet war, ist durch einen Bergungsdampfer abgeholt und nach Gießer geschleppt worden. Als vier Mann der Bergung ein Boot bestiegen, um einen Anker anzulegen, kenterte es. Drei der Insassen ertranken, während der vierte gerettet werden konnte.

Grünspanvergiftung. Bei dem Kaiserbau in Schnabel-Sandwitz erkrankten die sämtlichen Leute infolge des Genusses von Fleisch, das mit Grünspan in Verbindung gekommen war. Die Erkrankten sind jetzt außer Gefahr.

Getreu bis in den Tod.

26] Erzählung von Martha Reumeyer.

Elisabeth teilte Georg umgehend das Gindeben des Vaters mit, und im überströmenden Gefühl ihrer heißen Liebessehnsucht, die sie zum ersten Male seit ihrer Verlobung ohne anderweitige Rücksichtnahme voll und ganz durchlief, schrieb sie ihm offen und rückhaltlos: „Ich ähne die Tage, die Stunden, bis du wieder bei mir bist; bis nichts mehr im Leben uns zu trennen vermag, denn ich liebe dich, mein Georg, so heiß und innig, wie ich es selbst bisher kaum gekannt!“

Nun war der Abend des Begräbnistages gekommen, den die beiden Frauen im Geiste mit ihm durchlebte, und mit sehrender Ungeduld erwarteten sie von Stunde zu Stunde die telegraphische Nachricht seines Kommens.

Ein beklemmender Daud, der ihr jede Unterhaltung und Beschäftigung unmöglich machte, lag auf Elisabeths Herzen; in fieberhafter Erregung stand sie am Fenster und spähte nach dem Telegraphenboten. Da sah sie denselben, der vor wenigen Tagen die Unheil verkündende Depesche gebracht, wie damals um die Gasse des Tiergartens biegen und mit schnellen Schritten ihrem Hause zuweilen, ihr Herz schlug zum Zerplatzen. Sie stürzte ihm bis an die Gartenpforte entgegen und entließ ihm fast das Ausrufen, das sie mit bebenden Fingern öffnete. Wie ein nebelhafter Traum umfing es ihre Sinne, und wie ein Flammmeer wogte es vor ihren Augen, als sie halblaut stammelnd die Worte

las: „Oberbaurat Seestras von Herzschlage getroffen, sofortiges Kommen notwendig.“

Dr. Berghaus.“ Es war ihr, als hätte ein zuckender Blitzstrahl sie getroffen, als ob Himmel und Erde in Nacht und Nebel versanken. Ein jäher Schwindel ergriff sie, sie lehnte sich an das eiserne Gitter, um nicht niederzufallen, und in stummen Entsetzen blickte sie auf die steifen, gedruckten Buchstaben, deren furchtbaren Sinn sie doch nicht zu fassen vermochte.

Da legte sich eine zitternde Hand auf ihre Schulter; Georgs Mutter, die ihr voll Ungeduld nachgekommen war, stand neben ihr. Erichrecht über Elisabeths totenblaßes, fast entstelltes Aussehen blickte sie in die geöfnete Depesche, auf die Elisabeth noch immer wie geistesabwesend starrte, und mit einem lauten Ausruf sank sie zu Boden.

Da zuckte es wie ein jähes, furchtbares Gewachen über Elisabeths versteinerte Rippen. „Mutter, meine Mutter,“ rief sie aufschreiend und hob die kleine, schwächliche Gestalt mit Aufbietung ihrer Kräfte empor. Auf ihr lautes Ausrufen eilte die alte Dienerin erschrocken herbei; sie trugen die Ohnmächtige ins Haus zurück und legten sie behutsam auf ihr Bett. Elisabeth hatte ihre Stirn mit Wasser benetzt und rieb die eiskalten Hände der alten Frau fest in den ihrigen, da schlug sie plötzlich wie verblüht die Augen auf.

„Georg — wo ist Georg?“ flüsterte sie. „Aufe ihn nicht, meine teure Mutter, denn er ist nicht hier,“ erwiderte Elisabeth, und es war ihr, als spräche nicht sie selbst, sondern eine

andere Stimme mit seltsam fremdem Klang wie aus weiter Ferne, „du weißt wohl, er ist zum Begräbnis seines Bruders nach R. gereist. Nun teilt uns diese Depesche hier mit, daß er selbst schwer erkrankt ist, und ich werde auf den Ruf des Arztes sofort jetzt zu seiner Pflege dorthin fahren.“ Die Mutter nickte ihr unter heißen Tränen liebevoll zu.

„Ja, mein Kind, du tust recht,“ sagte sie leise, „reife sofort zu ihm hin und bringe mir meinen Georg, meinen Liebling, frisch und gesund wieder zurück.“

Wie eine Schlafwandlerin und doch mit vollem Bewußtsein der trostlosen Schreckensstunde, tränenlos, mit verzehrender Angst im Herzen, trat Elisabeth noch denselben Abend, nach tief bewegtem Abschied von der Mutter, ihre traurige Reise an. Sie hatte beim Umsteigen nachts mehreren Aushalter, der durchgehende Morgenzug, den Georg vor wenigen Tagen benutzt, hätte sie ebenso schnell nach dem fernen, ober-schlesischen Städtchen geführt, aber sie hatte es in der heißen Sehnsucht ihres Herzens nicht vermocht, die Nacht über noch daheim zu bleiben, mußte sie sich doch in dem dahin brausenden Zuge von Stunde zu Stunde bereits ihm näher. Sie konnte nicht denken, nicht grübeln während der ihr endlos erscheinenden Fahrt; es war ihr, als flöge sie, losgelöst von allem Irdischen, dahin, nur von dem einen, brennenden Wunsch beiseit, den Geliebten ihres Herzens wiederzusehen.

Sie bemerkte nicht die verwunderten Blicke der Mitreisenden, die die schöne, geistvoll blaue Frau mit den angsterfüllten, weit ge-

öffneten Augen neugierig erkaunt betrachteten. Still und unverwandt sah sie aus dem herabgelassenen Fenster in die vorüberfliegende Landschaft hinaus, als ob sie die weite Ferne vor ihr sehnsüchtig voll zu durchdringen vermöchte. Gleich dem Getrunkenen, der inmitten rauchsender Wasser, die ihn zu verschlingen drohen, nach dem schwimmenden Strohhalm greift, um sich vor dem Versinken zu retten, so klammerte sich Elisabeth wie an einen Rettungsanker an den einen Gedanken, das eine Wort, das Georg ihr so oft gesagt: „Wenn du für alle Zeiten bei mir bist, meine Elisabeth, so wird mein krankes Herz in deiner Liebe wieder genesen!“

Langsam fuhr der Zug in den kleinen Bahnhof des Städtchens ein; fast im Fahrten noch sprang sie aus dem Coupé!

Ein fremder, älterer Herr mit goldener Brille, tiefen Ernst in seinen freundlichen Zügen, trug sie auf.

„Gestatten Sie mir zunächst mich vorzustellen,“ sagte er und blickte mit unerschütterlicher, uniger Teilnahme in ihre tränenüberströmten Augen, die wie juchend über den leeren Bahnhof flogen, „mein Name ist Doktor Berghaus, ich bin, wie Sie wohl vermuten werden, der Arzt der hiesigen Irrenanstalt.“ Elisabeth neigte mit leichter Begrüßung das Haupt, ihre Lippen bebten, aber sie vermochte keinen Laut herorzubringen, nur eine stumm-troftlose Frage sprach aus ihrem kummervollen Antlitz.

„Ebnädige Frau kommen gewiß auf Grund meiner Depesche an die Mutter des verstor-

Im Leben geliebt, im Tode vereint?
Ein aus Hamburg in Bremerhaven zugereistes Liebespaar verlor sich im Alten Hafen zu verabschieden. Er ist der 40jährige Gastwirt Schmidt, der vor etwa sechs Wochen seine Frau und seine sechs Kinder verlassen hat. Sie ist die 32 Jahre alte Ehefrau des Hamburger Schiffsbauers S., Mutter eines Kindes. Das kalte Wasser erschütterte die Frau, die laut um Hilfe schrie. Schiffe eilten herbei und brachten das zusammengebundene Lebensmüde Paar noch lebend an Land. Bei ihnen wurde ein Fettel mit den Worten: „Im Leben geliebt, im Tode vereint!“ vorgefunden. Jetzt befinden sich beide wieder wohlhaft im Krankenhaus.

Bei einem nächtlichen Einbruch in das Postamt zu Hausdorf (Kreis Waldenburg) wurden für etwa 10 000 M. Postwertzeichen und Versicherungsmarken gestohlen.

Streitigkeiten zwischen Kroaten und Offizieren der Essegger Garnison machen schon seit langem das Leben in der Hauptstadt Kroatiens-Stabonien ungemütlich. Über eine bewegte Caféhaus-Szene, die sich jüngst zutrug, wird dem „L.-A.“ aus Budapest gemeldet. Im Restaurant des Hotels Royal in Esseg spielte auf Wunsch der Offiziere eine ungarische Pigeonkapelle die Kaiserhymne, was einige kroatische Herren, darunter den Polizeichef, veranlasste, den Saal unter Zeichen des Unwillens zu verlassen. Der kroatische Abvokat Richard Graus lehnte alsbald zurück und warf seine Bilkarten auf den Offizierstisch. Sämtliche geerderten Offiziere beschloßen, durch Los denjenigen zu bestimmen, der mit Graus sich duellieren sollte. Das Duell hätte tags darauf stattfinden sollen. Da aber der ausgelagerte Offizier nur ohne Bandagen kämpfen will, was Graus nicht annimmt, da seiner Meinung nach die Beileidigung milderer Grades sei, wird die Frage erst durch die Sekundanten beraten werden müssen.

Gefakte Falschmünzer. Die Polizei verhaftete in Budapest eine Geldfälscherbande, welche 20-, 50- und 100-Kronen-Noten verfertigte. Bei einer Hausdurchsuchung in Argelober-Falva fand die Polizei bei einem Bauern die Platten zum Druck der Banknoten. Der Bauer wurde verhaftet und gab seine drei Mitgeschulden an.

Zum Ballon zum Nordpol. In nächster Zeit wird der Luftschiffer Wellman aus Amerika nach Paris zurückkehren, um seinen vom Ingenieur Kalkül konstruierten Ballon abzunehmen. Das Luftschiff soll bei einer Länge von 55,8 Meter, einem Durchmesser von 16 Meter und einem Volumen von 7500 Kubikmeter einen Auftrieb von 8870 Kilogramm haben. Das Stahlgerüst ist dem Bauhauischen Luftschiff „Patrie“ nachgebildet. Als Hauptingenieur wird an der Wellman-Expedition der Amerikaner Paniman teilnehmen. Dieser meint, daß der Ballon bei dem jetzt auf ein Prozent in 24 Stunden herabgeminderten Gasverlust in 25 bis 30 Tage in den Äthien bleiben kann. Ein Probeflug ist im Juni, der Start zur Fahrt nach dem Nordpol Ende Juli oder Anfang August geplant.

Ein Juwelier „Danymann von Abend“. In Miskolc (einer ungarischen Stadt von 30 000 Einwohnern) forderte ein Mann in der Uniform eines Finanzwachmannes auf der Straße einen Polizisten auf, ihm in den Laden des Juweliers Samuel Klein zu folgen: er sei vom Wiener Stempelungsamt damit beauftragt worden, den Juwelier zu verhaften und die im Laden befindlichen Gold- und Silberwaren zu beschlagnahmen, weil sie mit falschen Perlempeln versehen seien. Als der Polizist sich weigerte, dem Manne, der seinen schriftlichen Befehl vorweisen konnte, zu folgen, wandte der Finanzwachmann sich an einen des Weges kommenden Polizeigefreiten und forderte diesen auf, mit ihm in den Juwelierladen zu gehen. Die sichere Haltung des Finanzwachmannes und der energiegeladene Ton, in dem er sprach, imponierten dem Gefreiten so gewaltig, daß er dem fremden Manne ohne Widerpruch folgte. Zur Sicherung des angeblichen Bevollmächtigten des Wiener Stempelungsamtes hatte der Gefreite noch mehrere Polizisten, denen man begegnete, mitgenommen. Im Laden Kleins angelangt, legte der Finanzwachmann dem Juwelier den Zweck seines Ersehntens auseinander und forderte ihn auf, sämtliche Juwelen zu übergeben. Als Klein sich weigerte,

dieser Aufforderung Folge zu leisten, befahl der Finanzwachmann den Polizisten, den Juwelier zu verhaften. Dieser Befehl wurde auch ausgeführt. Als der Juwelier in Begleitung der Polizisten den Laden verlassen hatte, forderte der Finanzwachmann die Frau des Juweliers auf, alle Gold- und Silberwaren auszuliefern. Allein auch die Frau weigerte sich entschieden, dies zu tun, und in ihrer Not ließ sie ihren Verwandten, einen Advokaten, holen. Der Finanzwachmann wartete natürlich die Ankunft des Advokaten nicht ab, der ihn sogleich sofort entlarvt hätte, sondern machte sich rasch aus dem Staube. Inzwischen war der Juwelier bei der Stadthauptmannschaft verhaftet worden, und sofort war der Polizei der ganze Sachverhalt klar. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Finanzwachmann ein ganz gefährlicher Hochstapler ist, der den Juwelier andrücken wollte. Dieser wurde natürlich sofort

Mar sand dabei Gefäße, Bruchstücke von Erzschnörkeln und menschliche Belette.

Bombenanschlag in Konstantinopel. Wie aus der türkischen Hauptstadt gemeldet wird, explodierte auf der Hauptstraße von Pera eine Bombe oder Höllemaße. Eine Person wurde getötet, mehrere erlitten Verwundungen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden, doch scheint der Täter nicht ermittelt zu sein.

Über eine schwierige Operation an einem Elefanten, die dieser Tage im New Yorker Zoologischen Garten ausgeführt wurde, schreibt der „Verl. L.-A.“: Der Wärter des besonders intelligenten und gutmütigen Elefanten Jevet hatte beobachtet, daß sein Schlingel stark lahmt. Um der Sache auf den Grund zu



Dr. Mauchamp, dessen Ermordung in Marrakesch den neuen Konflikt zwischen Frankreich und Marokko verursacht hat, war ein junger französischer Arzt, der sich die Kunst der eingeborenen Heilung durch wenigstensige Behandlung der Kranken erworben hatte. Ein Umschwung zu seinen Ungunsten

trat plötzlich ein, als er an seinem Hause Apparate zu wissenschaftlichen Zwecken anbringen ließ. Die Marokkaner glaubten, er wolle eine Station für Funkentelegraphie anlegen und gerieten darüber in Wut.

auf freien Fuß gesetzt; von dem Hochstapler fehlt jede Spur.

ch. Ein braves Mädchen. Gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Glasgow (England) wurde die heldenmütige Tat eines jungen Mädchens erzählt. Als die Telephonistin Maggie Kinloch vor einigen Tagen in ihre Wohnung zurückkehrte, bemerkte sie beim Eintreten, daß ein Mensch die Schubladen einer Kommode plünderte. Beim Anblick des Mädchens floh der Eindringler in die Küche, wurde aber verfolgt und gezwungen, die geraubten Kostbarkeiten herauszugeben. Als Maggie Kinloch jedoch die Tür öffnete, um einen Schutzmann zu rufen, erhielt sie einen Schlag ins Gesicht und der Verbrecher konnte das Freie gewinnen. Trotz ihrer Schmerzen verfolgte Fräulein Kinloch den Eindringler und lief fast 500 Meter hinter ihm her, gefolgt von einer großen Menschenmenge, aus der jedoch keiner Beistand leistete. Als der Räuber in einer dunklen Seitenstraße verschwand, hielt das Mädchen es für geratener, ihn nicht zu folgen, sie wartete jedoch, bis er wieder erschien. Nun entspann sich ein heftiger Kampf, es gelang Maggie Kinloch jedoch, den Verbrecher solange festzuhalten, bis er verhaftet werden konnte.

Ausgrabung vorgeschichtlicher Wohnstätten. In Canatello bei Gergenti (Italien) wurden vorgeschichtliche Wohnstätten ausgegraben, deren Grundmauern gut erhalten sind.

gehen, machte der Wärter mit dem Messer einen tiefen Einschnitt in die starke Hornhaut, mit der sich die Fäße der Dicksäuer in der Gefangenschaft bedecken. Anfangs konnte er nichts finden, dann stieß er aber auf einen Fremdkörper. In demselben Augenblick zuckte das Tier vor Schmerz zusammen, sahnte den Operateur mit dem Messer und bespritzte ihn in lauter Weise in eine Ecke des Käfigs. Allein der Wärter ließ sich dadurch nicht abschrecken und fand schließlich, daß sich Jevet einen langen Nagel eingeklemmt hatte. Gepannt blickte der Elefant auf das Tun des Wärters, und als er sah, daß der Nagel freigelegt worden war, schob er seinen Wohlthäter beiseite und zog mit dem Nagel selbst aus dem Käfig.

Eisenbahnkatastrophe in Kalifornien. Der Südpazifische von New Orleans nach San Francisco überfuhre bei Colton mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde eine Weiche und entgleiste. 26 Personen wurden getötet und 100 Personen verletzt, viele von diesen tödlich. Die meisten Getöteten sind Italiener.

Großfeuer in Manila. Wie aus Manila (Philippinen) gemeldet wird, brannte dort ein Warenhaus der Firma Stevenon u. Komp. nieder. Das Gebäude enthielt 15 000 Ballen Hanf, der vollständig zerstört wurde. Der durch das Feuer angerichtete Schaden soll mehr als vier Millionen Dollar betragen.

Eine verhängnisvolle Dynamit-Explosion ereignete sich auf der Driefontein-Grube in Johannesburg (Südafrika). Es wurden dort durch Aufliegen zweier mit Dynamit gefüllter Kisten vier Weize und fünfzig Eingeborene getötet, und drei Weize sowie sechzehn Eingeborene verletzt.

Gerichtshalle.

Döbeln. Wegen verkleumdlicher Missetheuen schlimmer Art, die sich gegen eine hiesige Kaufmannstochter und gegen einen Schüler des Realgymnasiums in Döbeln richteten, waren bereits vor mehreren Wochen eine ganze Reihe von Einwohnern der Stadt zu Geldstrafen verurteilt worden. Nun hatte sich auch der inzwischen ermittelte böswillige Urheber dieser Verbrechen, ein 17 jähriger Schlosserlehrling Paul Winkert, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte die Missetheuen erlitten und wurde deshalb zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Ein wegen Weiterverbreitung der Verbrechen ebenfalls in die gerichtliche Untersuchung verwickelter Fabrikarbeiter hatte sich seinerzeit aus Furcht vor Strafe das Leben genommen.

Düren. Vor einigen Wochen erhielten zwei hiesige Fabrikanten Briefe, in denen sie unter Androhung der Todesstrafe aufgefordert wurden, dem „Bunde der Schwarzen Hand“ 28 000 M. auszuhandeln, teils in Gold, teils in Banknoten. Das Geld sollte an einem gewissen Tage im ersten Städtewerk eines Hauses abgeliefert werden und, da der zur Empfangnahme des Geldes anwesende junge Mann nicht wissen sollte, um was es sich handelte, gut eingepackt werden. Wenn das Geld zur bezeichneten Stunde nicht abgeliefert worden sei, seien die Adressaten dem Tode verfallen. Unterzeichnet war das Schreiben von dem „Bunde der Schwarzen Hand, Deutschland“. Als Absender dieses Schreibens wurde der 21 jährige Sattlergehilfe Friedrich Geisler ermittelt. Trotz heftigen Nennens wurde er auf Grund von Schriftproben wegen schwerer Erpressung von der Kademer Strafkammer zu neun Monat Gefängnis verurteilt.

Paris. Vor dem Zivilgericht verlangte am Mittwoch der Mieter eines großen Hauses die Ermittlung eines Kupferschlägers, dessen Gewerbe die ganze Nachbarschaft mit betäubendem Lärm erfüllte. In allen ähnlichen Fällen hatte das Gericht bisher eine Untersuchung angeordnet, von deren Ergebnis die Entscheidung abhing. Der Kläger hatte aber zur größeren Vorsicht und zur Vermeidung der Verschleppung der Angelegenheit einen Phonographen mitgebracht, auf dem die lauten Hammerschläge gewissenhaft verzeichnet worden waren. Mit Erlaubnis des Gerichtshofs wurde der Apparat in Bewegung gesetzt und wenige Sekunden genühten den Richtern, um sich davon zu überzeugen, daß die Klage vollauf berechtigt war.

Buntes Allerlei.

*** Der geheime Kommerzienrat von Mexin,** der im Auftrage Friedrichs des Großen mehrmals Konstantinopel besuchte und endlich auch 1761 einen Vertrag mit der Pforte abschloß, später aber sich in Glogau niederließ, erzählte unter anderem von einem eigentümlichen Verfahren, wodurch die vornehmen Türken ihren Gästen andeuten ließen, daß sie lange keine bei ihnen verweilt hätten. „Als wir“, erzählt Mexin, „den ersten Besuch beim Pascha ablegten, traten plötzlich einige Sclaven mit dampfenden Kohlenbecken auf jeden von uns zu und hielten sie unter unser Kinn, so daß der (überragend wohlriechende) Rauch uns in die Nasen fuhr, und wir Fremden entsetzt zu niesen und zu husten angingen. Im Augenblick brachen sämtliche Anwesende auf und gingen davon. Ich eilte eben so schnell hinterdrein, in der Meinung, etwas Großes versehen zu haben. Es erfolgte jedoch nichts und bei einiger Erkundigung erfuhr ich, daß dieses Ausdrücken eine höfliche Erinnerung sei, daß die Gäste lange genug da gewesen wären, um sich einzusehen zu können.“

Frech. „Wart, ich will dich Apfel stehlen lehren!“ rief ein Gärtner einem Jungen zu, den er in seinem Garten ertappt hatte! „Geben Sie sich nur keine Mühe“, erwiderte dieser, die Frucht ergreifend: „Sie sehen ja, daß ich's schon kann!“

Kinderweidheit. Schwester: „Ja, wozu brauchst du das eigentlich die Löffel? — Bruder: „Das ist doch ganz einfach, der ist ja Gemüse.“ (Lach.)

hier so plötzlich vom Herzschlage getroffenen Ober-Baurats Seelström.“ fuhr er fast zögernd fort. „Habe ich vielleicht die Ehre eine nähere Bekanntschaft von ihm?“

„Ja, ja, das bin ich“, unterbrach ihn Göttsch in atemloser Erregung: „was ist mit ihm geschehen, Herr Doktor, o, sagen Sie mir nur was eine, lebt er?“

Der Arzt zuckte leicht mit den Schultern. „Ich weiß es nicht, gnädige Frau, ob er jetzt noch lebt“, erwiderte er ernst, und tiefe Trauer sprach aus seinen offenen Augen, als ich ihn vor kaum einer halben Stunde verließ, um hierher zu gehen, atmete er noch leicht. — Aber bevor ich Ihnen die näheren Umstände erzähle, lassen Sie uns jetzt sogleich den Wagen besorgen, der uns zu ihm fährt.“

Nun sah Göttsch auf der Seite des Arztes in dem hochwürdigen, knarrenden Gesäht, das langsam über den schlecht gepflasterten Feldweg dem Städtchen zurollte, und wie im Traum Worte sie seiner Erzählung zu.

Der Herr Ober-Baurat, begann er, „den ich, so lange sein Bruder hier in meiner Anstalt gewesen, seit Jahren gekannt und stets hoch verehrt habe, kam vor wenig Tagen, ansehend wohl und gesund, hier an, da ich ihn durch eine Depesche zu seinem sterbenden Bruder gerufen hatte. Sie wissen wohl, gnädige Frau, daß er denselben nicht mehr lebend antraffen, und mit der ihm eigenen Umsicht und Tatkraft beehrte er selbst alles Notwendige zu dem zwei Tage später hier stattfindenden Begräbnisse. Ja, trotz des tiefen Schmerz um den Verstorbenen, fand ich ihn in den Abendstunden, die wir, wie

auch während seiner früheren häufigen Besuche hier, stets gemeinsam verlebten, gesprächiger und ich möchte fast sagen, heiterer als sonst.“

Gestern vormittag ward der Verstorbene von der Anstalt aus auf dem hiesigen Friedhof bestattet. Noch sehe ich im Geiste die hohe kratzvolle Gestalt des Herrn Ober-Baurats vor dem halb zugeschütteten Grabe stehen, in das der Totengräber die feinsten Erdmassen dumpf dröhnend hinabwarf. Ein tiefes Sinnen lag auf seinem ernsten und so glänzigen Antlitz mit den dunklen, dicht zusammengewachsenen Brauen, und mit leichter Bewegung irisch er das volle, leuchtgraue Haar aus der hohen, gewölbten Stirn; die tiefe Narbe an seiner Hand, die mir stets aufgefallen war, leuchtete blutrot. Es war ein eigenes, schwerwichtiges Lächeln, mit dem er sich dann zu mir wandte:

„Doktor, es ist wahrlich nicht schwer, dem Tode müde ins Auge zu sehen, wenn wir hoffen dürfen, daß unser Andenken in den Herzen untrer Lieben weiterleben wird. Auch liegt ein beruhigendes Gefühl in dem Bewußtsein, den verewendeten Leib dem dunklen Schoß der Allmutter Erde anzuvertrauen; aber so oft ich einem Begräbnisse beigewohnt, überfällt mich stets eine eigenartige Empfindung wie ein dampfer Druck, wenn der lebend hernieder gelassene Sarg mit dem schweren, sandigen Hügel belastet wird. Was soll der künstliche Aufbau, wenn die Asche, die uns ausgenommen, sich ausgleichend über unsern Staub geschlossen hat! Ein Blumenbeet, von niedriger Steinfassung umrahmt, wie es auf den Friedhöfen am Rhein üblich ist, mag die Stelle bezeichnen,

wo wir einen lieben Toten zur letzten Ruhe bestattet. — So möge die sterbliche Hülle meines armen Bruders hier in Frieden der Auferstehung harren.“ sagte er tief aufatmend hinzu, „für ihn ist der Tod nur eine Erlösung von schweren Leiden gewesen, ich aber, — ja, können Sie nur, Doktor, — ich möchte den Abendsonnenchein meines Lebens noch möglichst lange genießen.“

Er hatte die Hand in plötzlich zuckender Bewegung auf sein Herz gelegt, und als ich fragend und besorgt zu ihm empor blickte, da lagte er schmerzhaft:

„Ja, ja, lieber Doktor, mein altes Herz klopfte jetzt beständig so unruhig und stürmisch, als wolle es mir die Brust zerprengen; es scheint fast, als ob es sein großes Glück, das ihm noch in letzter Stunde zuteil geworden, nicht mehr zu fassen vermag!“

Ich wußte nicht recht, ob er dies im Scherz oder Ernst gesagt, aber der eigene, wehmütige Klang seiner tiefen Stimme ist mir unvergesslich.

Es waren die letzten inhaltsreichen Worte, die ich von ihm gehört, denn an der Kirchhofsförte verabschiedete er sich von mir mit herzlichem Händedruck, um in den Gathhof, wo er abgestiegen war, zurückzufahren. Wie er mir sagte, wollte er dort die Abrechnungen der Anstalt betreffs seines Bruders, die ich ihm auf seinen Wunsch zugesandt hatte, sofort durchsehen, und wir verabredeten, daß ich am Nachmittag zu ihm kommen sollte, um alles Geschäftliche mit ihm zu erledigen. Dann beabsichtigten wir, nochmals gemeinsam auf den

Kirchhof zu gehen, um die Ruhestätte seines Bruders, die er gemäß seiner Beschreibung nach rheinischer Sitte ausgeführt zu haben wünschte, mit dem Totengräber zu besprechen. Auf dem Rückwege wollten wir beim Steinmetz eine Granit-Einfassung für das Grab bestellen und eine Depesche von ihm, die seine Ankunft daheim für den nächsten Morgen melden sollte, noch vor seiner Abreise mit dem Nachtzuge hier ausgeben.

Gegen vier Uhr ging ich zu ihm; als mir auf mein Klopfen an seiner Zimmertür nicht geantwortet wurde, öffnete ich dieselbe, in der Meinung, daß er eingeschlafen sei. Der Herr Ober-Baurat lag im Behaglich zurückgelehnt, am Fenster, einen offenen Brief in der Hand, doch bewegte er sich bei meinem Zutritt nicht. Beize schritt ich zu ihm hin, und ein lächerliches Schreien durchzuckte mich, als ich ihn erblickte. Sein Haupt war wie im Schlummer leicht vornüber geneigt, ein stilles, glückliches Lächeln lag auf seinem blassen Antlitz, und als ich seine Hand berührte, die schlief hernieder sank, da wußte ich, daß ihn ein Herzschlag lochen getroffen habe. Es bedarf keiner Versicherung, daß ihm unvergessliche Hilfe mit allen Mitteln untrer ärztlichen Kunst zu teil geworden; so ist es mir gelungen, sein liebendes Leben noch zu erhalten, doch, — ich darf es Ihnen nicht verhehlen, — daß dasselbe, wenn wir ihn überhaupt noch lebend antreffen, nur noch nach Stunden zählen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gründung eines
Gebirgsvereins Ködertal
 soll nächste
Mittwoch, den 10. April,
 abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Besprechung in **Leunerts Restauration „zum Rosental“** in
Bretinig stattfinden. Jedermann in Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde, der Liebe
 zur Heimat und Sinn für ihre Hebung und Verschönerung hat, wird herzlich dazu eingeladen.
Pastor Dittrich, Hauswalde.

Königl. Sächs. Militärverein, Bretinig.
Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“, Bretinig.
Hußerordentliche
gemeinschaftliche Hauptversammlung
Sonnabend, den 6. April, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof zur Rose.
Tagesordnung: Die Konsumvereinsfrage und Berichterstattung
darüber durch Herrn Bezirksvorsteher Leiblin.
 Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.
Sermann Hempel, Vorsitzender.
Sermann Gebler, Vorsteher.

Goldne Sonne.
 Morgen **Samstag**
öffentliche Ballmusik,
 Anfang 5 Uhr,
 wozu freundlichst einladet **R. Grosse.**
Bratwurstschmaus.

Holz-Auktion.
 Auf dem herrschaftl. **Pulsnitzer Forstrevier** im Forstort **Oberbusch** sollen
Dienstag, den 16. April d. J. vorm. 10 Uhr
 in der **Silberweide**
 ca. 60 rm weiche Rollen | Schlag Abtg. 22 am
 " 160 " Stöcke | Kellerweg,
 " 150 " Nfirreißig |
 bedingungsweise und für fremde unbekannt Käufer nur gegen Kasse versteigert werden.
Die von Heildorff'sche Rent- und Forstverwaltung.
Fr. Albricht.

Oborner Revier.
Brennholzversteigerungen
Obergasthof Ohorn.
Dienstag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr.
 71 rm weiche und 2 rm harte Brennknäppel | Radlschläge in Abt. 17 „am grünen
 228 „ kiefernes Nfirreißig | „Weg“, in Abt. 18 „Im Biegelgehge“,
 500 Wellen erlenes und 580 Wellen fichtenes Brenn- | in Abt. 14 „in der Kire“, Durch-
 reißig | forstung in Abt. 23 „Preßers Bu-
 16 $\frac{1}{2}$ rm Stöcke | stad“.

Forstgehöft Luchsenburg.
Sonnabend, den 13. April, nachmittags 3 Uhr.
 137 rm buchene und 77 $\frac{1}{2}$ rm weiche Brennknäppel | Radlschläge in Abt. 12 „auf dem
 67 „ buchenes und 548 rm weiches Nfirreißig | „Südel“, in Abt. 13 „an der Luchsen-
 18 $\frac{1}{2}$ „ birken Langhausen | burg“ und in Abt. 4 „Bänaustraße“
 220 Wellen weiches Brennreißig und | und Lütterungen in Abt. 3 „Klein-
 37 $\frac{1}{2}$ rm Stöcke | schäfers“ u. Abt. 4 „Bänaustraße“.

Zu Hochzeitsgeschenken
 passend empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,
 lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinaer Stahlwaren als:
Messer, Gabeln, Hack- u. Wiegemeßer, Scheren usw.
Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,
 Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggarbinen-
 Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles
 unter Garantie.
Grosse Auswahl! Billige Preise!
 Einer gütigen Beachtung sieht entgegen
Bruno Kunath,
 Großröhrsdorf.

Zur Frühjahrssaat
 sind alle Sorten
Düngemittel
 angekommen und empfiehlt billigt
A. Assmann,
 Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison
 empfehle ich in großer Auswahl
Herren- und Burschen-Anzüge
 sowie
Kinder-Anzüge
 — in allen Größen und in jeder Preislage. —
 Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in
Hüten und Mützen
 für Herren und Kinder aufmerksam.
Max Hörnig, Schneidermstr.

Zur **Frühjahrsdüngung** empfiehlt und bittet um rechtzeitige Be-
 stellung
Kalk
Bernhard Saufe,
 Großröhrsdorf.

Rad-
 Interessenten, welche gewillt sind, sich ein neues Rad zu kaufen, bitte ich, mein
 reichhaltiges Lager in den weltberühmten
Göricke's
Westfalen- u. Corona-Rädern
 in Augenschein zu nehmen. Bestätigung derselben ohne Kaufwanng gern ge-
 statet. Neue Räder mit Freilauf schon von 75 Mark an. Freilaufeinstellen,
 sowie alle anderen Reparaturen schnellstens und billigst. Alle Radartikel in
 großen Mengen stets am Lager und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Georg Horn, Mechaniker.

Männergesangverein.
 Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind,
 am **deutschen Sängerbundesfeste in**
Dresden, das in den Tagen vom 27.—31.
 Juli d. J. stattfindet, teilzunehmen, haben
 sich bis zum 15. April beim Unterzeichneten
 anzumelden.
 Festbeitrag 6 Mk.
Serm. Schölzel, Vorst.

Einigkeit
Hauswalde und Bretinig.
Sonnabend, den 6. d. M., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Monatsversammlung.
 Zeichenwagen betr. D. B.
 Aller Erscheinen wünscht D. B.
 NB. 8 Uhr **Ausdrucksführung.**
 Heute **Sonnabend** punkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Turnratsführung. D. B.

Berein Zephyr.
 Heute **Sonnabend** 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Ausdrucksführung
 im Anker. D. B.
Gem. Chor.
 Dienstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Singestunde.
 Der Dirig.


 Bei Zahnschmerz
 nimm nur
Kropp's Zahnwatte
 (20% Carvacrolwatte)

Zu haben bei
Cheodor Horn u. F. Gotth. Horn.
 Mein Lager von
Hüten u. Mützen
 ist wieder in großer Auswahl mit allen Neu-
 heiten ausgestattet und bitte bei Bedarf um
 gütigen Zuspruch.
Richa. Schöne, Kürschnermstr.,
Grossröhrsdorf.

Arbeits-hosen
 für Maurer und Zimmerer empfiehlt in
 großer Auswahl
Max Hörnig.
Speisekartoffeln
 sind zu verkaufen.
 Auch nehme Bestellungen auf **Saatkar-**
toffeln entgegen.
Richard Petzold, Großröhrsdorf.

Brillen
 für jedes Auge passend und alle Zubehörs-
 reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgeführt.
Georg Horn, Mechaniker.

Bauber
 verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
 frisches Aussehen, sarte, weiße, sammetweiche
Haut und blendend schöner **Teint.**
 Alles dies erzeugt die **echte**
Stedenpferd-Birkenmisch-Seife
 v. **Bergmann & Co. Radebeul,**
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 a Stück 50 Pfg. bei:
Cheodor Horn und F. Gotth. Horn.

Herren-Schlafstelle
 sofort zu vermieten.
 Näheres bei
Otto Feder,
 Bretinig Nr. 136 b.

Eine Treiberin
 sucht
August Horn.
Hienfong-Essenz
 extra stark für Wiederverkäufer versch. 1 Duz
 Mk. 2,50 (u. v. 30 Flasch. Mk. 6.— kostenfrei)
Laborator. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2

Jetzt muss man
 mit Seringen handeln, weil viel Geld zu ver-
 dienen ist. Bollheringe, bidbudelia und jark,
 Sonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe
 Sonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe
 4,50 Mark, per Nachnahme.
Paul Feldt, Wittweida.

Ein schönes Logis
 ist vom 1. Juli ab zu vermieten in
Bretinig, Nr. 36 b.